

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 30

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

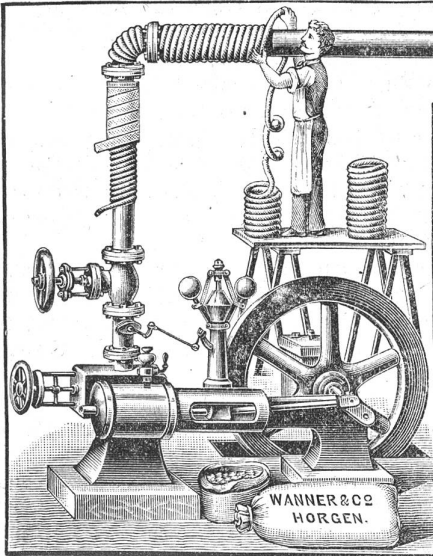
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

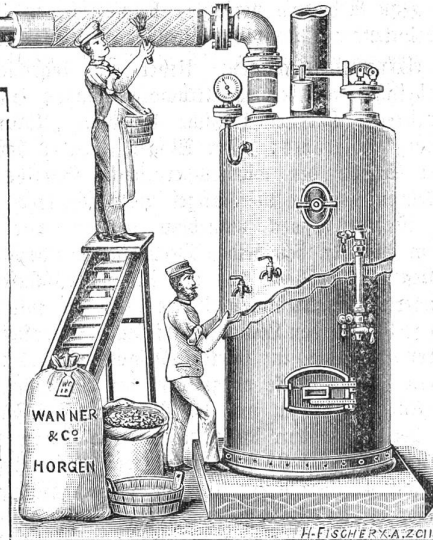
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WANNER & Co., HORGEN.

Spezialgeschäft für Isolierungen aller Art.



Unsere
Kieselguhr-Composition
 hat sich in über
450 Anlagen der Schweiz
 bewährt als das
beste, rationellste und billigste
Schutzmittel
 gegen
Wärmeverluste.
Isolierschnüre u. Korkschalen
 zum Schutze
 gegen Einfrieren.



Ausführung kompletter Isolierungen durch eigene geübte Arbeiter.

Spezial-Prospekte und Kostenvoranschläge prompt und gratis!

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Elektrizitätswerk Hagned. In etwa zwei Jahren wird die ganze Anlage zu Hagned mit allen maschinellen Einrichtungen zur Verteilung des dort erzeugten elektrischen Stromes betriebsfähig erstellt sein, und da aus dem ganzen Werke voraussichtlich 5000 Pferdekkräfte erzielt werden, von denen viele bereits vergeben sind, so dürfte die für die nächste Zeit verfügbare Kraft sehr bald vergriffen sein. Alle Kraftbegehren von Gemeinden, sowohl als auch von Gesellschaften, Gewerbetreibenden und Privaten sollten bis 31. Dezember 1897 eingereicht werden, indem nachträglich einlangende Anmeldungen für Kraftbedürfnisse möglicherweise auch erst später, ja vielleicht sogar nur unter Schwierigkeiten Berücksichtigung finden könnten. Die Anmeldungscheine sind dem Vertreter der Aktiengesellschaft „Motor“, Herrn Großrat N. Meyer in Biel einzusenden, der als nunmehriger administrativer Direktor des Elektrizitätswerkes es verstehen wird, mit der ihm eigenen Tüchtigkeit, Initiative und Energie und im Vereine mit der Oberleitung genannter Gesellschaft dem großen zeitgemäßen Werke puncto Solidität, Leistungsfähigkeit und Rentabilität zum guten Gelingen zu verhelfen.

Genf's Elektrizitätswerk. Die Stadt Genf verwendet seit 1886 die Wasserkräfte der Rhone bei Couloubrentère für ihre Kraftbedürfnisse. Die Bauten kosteten 6,000,000 Fr.; die 17 Turbinen, welche dort arbeiten, geben 8500 Pferdekkräfte ab, welche für die Wasserversorgung und für die Industrie benutzt werden. Alle Hochkamine im Weichbild der Stadt sind bis auf vier verschwunden; der Dampf ist durch die Wasserkräfte ersetzt. Allein diese Anlage reichte kaum für einige Jahre aus. Schon zu Anfang 1896 waren neue Bauten bei Chèvres (6 Kilometer unterhalb der Stadt)

fertig erstellt; die Rhone liefert dort 12,000 Pferdekkräfte, die neben der Industrie besonders zu elektrischer Beleuchtung dienen.

Es sind zwar, schreibt man der „National Zeitung“, erst sechs Turbinen aufgestellt; aber der kluge Mann sorgt vor. Der städtische Verwaltungsrat sieht ein, daß die bereits verfügbaren 20,500 Pferdekkräfte kaum bis zum Beginn des nächsten Jahrhunderts genügen. Die Industrie behnt sich ganz bedeutend aus, neue Industriezweige sind im Entstehen begriffen; zudem wird die elektrische Beleuchtung immer allgemeiner. Im Jahre 1887 gab es in der Stadt Genf erst 200 elektrische Lampen, 1896 schon 25,000, jetzt fast 32,000, und 1900 werden voraussichtlich 100,000 Leuchten.

Bei dieser Sachlage beantragt der städtische Verwaltungsrat, noch weiter unten in der Rhone, bei Ruffin oder Peney, ein drittes Wasserwerk anzulegen, das 24,000 Pferdekkräfte leistet. Während das Unternehmen bei Chèvres 8,000,000 Fr. kostete — und in kurzer Zeit ebenso gut rentieren wird wie das erste — berechnet man den dritten Bau auf 11,500,000 Franken.

Neues Elektrizitätswerksprojekt. Herr G. v. May in Freimettigen (Kt. Bern) gedenkt daselbst ein Elektrizitätswerk zur Abgabe von Licht und Kraft für die Gemeinden Stalben, Oberdiesbach und Freimettigen zu erstellen.

Beim fünfzigjährigen Jubiläum der Firma Siemens und Halske in Berlin fand im alten Geschäftshause dieser Firma eine Feier statt. Deputationen von Berliner, Charlottenburger, Wiener, Petersburger und Londoner Häusern gratulierten und brachten Geschenke dar, darunter ein von Köhner gemaltes Bild von Werner Siemens. Werner Siemens verlas eine Stiftungsurkunde über eine Stiftung von einer Million Mark zu Gunsten der Beamten und Arbeiter der Firma, über deren Verwendung der Ausschuß

der Beamten und Arbeiter beraten soll. Wilhelm Siemens betonte die beiden Hauptprinzipien des Hauses, wissenschaftliche Forschung und muster-gültige Arbeit. Staatsminister Delbrück brachte die Glückwünsche des Vereins zur Förderung des Gewerbestandes und Geheimrat Herz die Glückwünsche der Kaufmannschaft Berlins.

Aus kleinen Anfängen hat sich das Geschäft zu großer Blüte entfaltet; während es 1847 nur über drei Drehbänke mit zehn Arbeitern verfügte, beschäftigt es jetzt in Berlin, Charlottenburg, London, Wien 2c. tausende von Arbeitern.

Akkumulatortwagen. Ueber eine lehrreiche Eisenbahn-Probefahrt mit einem Akkumulatortwagen auf der Staatsbahnstrecke Dresden-Klosche berichtet „Umland's Verkehrszeitung“ folgendes: „Der Wagen, welcher bestimmt ist, auf einer Strecke der württembergischen Staatsbahnen zu verkehren, — ein vierachsiger Betriebswagen dritter Klasse, der für den Zweck umgebaut worden war — enthält in einem zwischen den beiden Drehgestellen federnd aufgehängten Kasten eine größere, von der Aktiengesellschaft Hagen i. W. gelieferte Akkumulatortbatterie und ist mit zwei Motoren von je 35 Pferden Leistungsfähigkeit ausgerüstet. 30 Minuten waren für die in starker Steigung (bis 1:55) liegende 7 km lange Strecke vorgeesehen, der elektrische Zug durchfuhr die Strecke aber in nur 19 Minuten. Die Fahrgeschwindigkeit betrug 22 km die Stunde. In horizontalen Strecken ist sie leicht auf 35 km zu steigern. Das Zuggewicht belief sich auf 40,000 kg. Um die Leistungsfähigkeit des elektrischen Antriebes eingehend auf die Probe zu stellen, wurden in Klosche dem Akkumulatortwagen, dem ein Personenwagen I. und II. Klasse folgten, noch drei vollbeladene Staatsbahn-Güterwagen von zusammen 51,000 kg Gewicht angehängt, so daß das Gesamtzuggewicht 78,000 kg betrug, und auch diese Last wurde von dem elektrischen Wagen mit Leichtigkeit bewegt. Die Versuche dürften somit als vollständig gelungen bezeichnet werden.“

Aus der Riviera des Lac Lemán.

An allen schönen Plätzen der civilisierten Welt ist das Baufach dasjenige Gewerbe, das mit seinen Ausführungen in Villen- und Luxusbauten dem Ganzen jenen Zauber verleiht, den wir moderne Menschen nicht mehr vermissen können. Eine reizende Villa oder Cottage in schöner Landschaft erhebt das Herz eines jeden, und eine Gegend, wo die Villen an eine Berghalde in üppiges Baumgrün gebettet sind, wo den Hintergrund des Panoramas die majestätischen Alpen bilden, dazu ein lieblicher See — ist ein Paradies seiner Art.

Der Mensch kann sich's schön machen und versteht das, wenn nur die nötigen Moneten vorhanden sind. 14 Jahre sind verfloßen, seit ich in Lemans Riviera war und wie hat sich's verschönert. Von Bevey bis nach Chillon fast vollständig zusammenhängende Komplexe, wo die Architekten und Spekulanten ihr Wissen, Können und Wollen zeigten. Wenn man diesen Fortschritt sieht, und vergleicht das heutige mit dem frühern, so muß man gestehen, daß recht viel und schönes geschaffen wurde.

Was dem Fachmann in erster Linie auffällt, das sind bei den neuen Bauanlagen die lichten Fassaden und der teilweise leichte und elegante Stil; in zweiter Linie das ungezwungene Placement an schönen Punkten mit oft ganz prächtigen gärtnerischen Anlagen. Aber bei näherer Betrachtung kommt für den Fachmann noch ein weiterer und wichtiger Punkt zur Geltung und das ist die „Imitation“. Wer Augen hat zu sehen, der kann sich an solchen Fremden-Centren überzeugen, in welchem ausgedehntem Maße von der Imitation bereits in der Außen-Architektur Gebrauch gemacht wird.

Bestehende Erscheinung, elegant im Eindruck und doch nur künstliches, wenig in natürlichem Rohstoff und dennoch

solid, das ist dasjenige, was wir in der Architektur zukünftig normal finden müssen, denn es läßt sich nicht mehr aufhalten dieses Imitieren, dieses Täuschens, weil es billig ist. Nealeaug meinte zwar s. B. „billig heiße schlecht“, aber der Mann ist inzwischen jedenfalls klüger geworden, indem er fand oder finden mußte, daß auch billiges gut sein kann, wenn man nur versteht es zu machen.

Es muß alles verstanden sein und das Imitieren besonders! Eine Fassade in edlem Stil müßte naturgemäß in edlem Material ausgeführt werden; wird es aber verstanden, den ins Auge fallenden Eindruck in nachgeahmtem Material ebenso zu erzielen, ohne daß die Solidität darunter leidet, so ist es in gewöhnlichen Verhältnissen ein unmotivierter Luxus, wenn noch natürliches, also teures Material genommen wird. Ergo vergibt sich der richtige und der Zeit Rechnung tragende Fachmann durchaus nichts, wenn er den sogenannten Surrogaten Beachtung schenkt.

Wie vieles an Baumaterial nennen wir natürlich, und es ist doch eigentlich nur ein Surrogat, nehmen wir z. B. nur den Bockstein an oder den gewöhnlichen Wandverputz u. s. w. Oder ist unser vorzüglicher künstlicher Cement nicht auch ein Surrogat? Es fehlt bloß die Verbollkommnung im Surrogatwesen, und wenn dieses mit der Zeit vollständig beherrscht wird, so haben wir in Zukunft mehr mit künstlichem, als mit natürlichem Baumaterial zu rechnen. Am deutlichsten sieht man diese Fortschritte bei den Cement- und Gips-Produkten und in den Mineralmalereien, obwohl es an und für sich gar nichts neues ist, denn schon das Altertum hat aus natürlichen Cementen und Gips sehr schönes geschaffen und namentlich besseres wie wir, das beweisen uns die alten Ueberreste verschwundener Zeiten. (Argus.)

Verschiedenes.

Maurerstreik Luzern. Der vom Schweiz. Gewerkschaftsbund angeführte Maurerstreik in Luzern sinkt in sich selbst zusammen, dank der klugen und energischen Maßregeln der Regierung zur Verhütung jeder Ruhestörung. Der größte Teil der Streiker ist abgereist; dafür ist reicher Zugang von Arbeitskräften eingetroffen, so daß auf allen Bauplätzen gearbeitet wird wie zuvor. Die Anzettler des Streiks müssen vom Großteil der Stadtbevölkerung die harte Mißbilligung ihres Vorgehens, und von vielen, die zum Streik gezwungen wurden, die argsten Verwünschungen entgegennehmen. Das aufgebotene Militär wird jede Ruhestörung sofort niederdrücken.

Wagenbau. Die bisher bekannten Krankenwagen weisen immer noch erhebliche Nachteile auf, diese zu beheben ist der Zweck einer Erfindung, die vor Kurzem einem Oesterreicher durch Patent geschützt worden ist. Bei diesem Wagen bilden zusammenlegbare Tragbahnen im leeren Zustande die Seitenwände und können mit Kranken bezw. Verwundeten beladen von der Seite sowohl, auf den Wagenboden als auch auf ein, in der Höhenrichtung mittelst Rollen und eines Kettenrades und Laufketten verstellbares Sitzbrett, das zwischen T-Säulen geführt wird, eingebracht werden. Um dieses Einbringen der beladenen Bahnen zu erleichtern, sind nach einer Mitteilung des Patentbureaus von H. u. W. Pataky in Berlin am Wagenboden um senkrechte Bolzen drehbare, federnd gelagerte Führungsschienen angeordnet, in deren Führungsrinnen Schienen gleiten, welche die Tragbahnen aufnehmen.

— In Suhr haben sie einen Speisetransportwagen eingerichtet, mit dem in Aarau beschäftigten zahlreichen Arbeitern aus Suhr das Mittagessen in die Stadt hineingebracht wird.

Schuhsohlen aus Kupferblech billiger und solider als solche von Leder, hat ein Siebner erfunden und ein Patent darauf genommen. In Siebner sollen Lokalitäten für Herstellung im Großen gebaut werden.